

Kolonade der Salz- und Wiesenquelle, das **Hotel Imperial** Nr. 151 (1877–1888) im Park zwischen diesen Quellen und der Innenstadt und der monumentale **Konversationsaal** des Gesellschaftshauses (1876–1877).

Das einheitliche Aussehen der Gebäude, ihre architektonische Gestaltung und Farbgebung wurden durch einen Erlass der Statthalterei von 1853 geregelt, der auch die Abstände zwischen Häusern und Straßen u. a. Bedingungen festlegte. Ab Mitte der 1860er-Jahre begannen jedoch hierher Elemente der frühen italienischen Renaissance und der Windsor-Gotik durchzudringen, in den 1870er-Jahren folgte eine Welle der pompösen französischen Neorenaissance, vermittelt durch die Wiener Szene, und in den 1890er-Jahren setzte sich der Neobarock-Baustil durch, auch von der Wiener Architektur inspiriert. Die Gebäude erhielten dadurch ein kosmopolitisches Aussehen. Die klassizistische Mäßigkeit wurde aufgegeben und die Neubauten gelangten zu einem bunten Mosaik unterschiedlicher Einflüsse, vereint jedoch nach wie vor mit verbindlicher weiß-ockerfarbener Farbgebung der Fassaden. Dominierend ist das Werk des Egerer Baumeisters **Adam Haberzettl**, des hiesigen Baumeisters **Karl Wiedermann** und später ihrer Söhne **Karl Haberzettl** und **Gustav Wiedermann** (letzterer war in den Jahren 1900–1910 gleichzeitig Bürgermeister).

Auch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden weitere Veränderungen im Landschaftsbild der Stadt vorgenommen. In den 1860er-Jahren wurden der Loimannsche Park und Garten umgestaltet und in Richtung Westen erweitert, womit unter Mitwirkung des Kunstgärters Jošt der große **Westendpark** entstand, seit 1905 mit kleinen Tennisplätzen bereichert. Er umfasste ferner den **Schwanensee** mit seinen kleinen Inseln. Südwestlich davon, jenseits des Schladabachs, befanden sich immer noch großflächig Torfmoore, die im Westen durch ein System kleinerer Teiche und im Südwesten durch den Damm des Großen Stadtteichs (heute **Amerika**) abgegrenzt waren. Die Bewirtschaftung dieses Gebietes begann 1866, als Antonín Soukup zusammen mit Metternichs Gärtner Stadler einen neuen Weg mit einer Lindenallee anlegte, der unter dem Teichdamm vorbeiführte, wo ein kleiner Park konzipiert wurde. Später wurden Allein auch zu dem erloschenen Vulkan Kammerbühl und nach Unterlohma gepflanzt. Im Jahr 1882 wurde im nördlichen Park der heutige **Musikpavillon** errichtet.

Einen deutlichen Aufschwung erlebte Franzensbad im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts. Im Jahr 1880 standen hier 154 Häuser (275 in der gesamten Agglomeration) und es wohnten da 2.008 Einwohner (3.452). Dann kam das Wachstum fast zum Stillstand (im Jahr 1900 sank sogar die Stadtbevölkerung, während sie in der Agglomeration nahezu unverändert blieb) und stieg erst wieder seit dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, sodass 1921 insgesamt 225 (405) Häuser und 2.524 (4.734) Einwohner erfasst wurden. Die sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts westlich vom Bahnhof entwickelnde Bebauung verband die Stadt mit den Dörfern Unter- und Oberlohma, ähnlich wie der südliche Park die Stadt mit Schlada vereinigte. Vor allem in den heutigen Straßen Ruská und Zahradní befanden sich luxuriöse Villen, genauer gesagt Kurpensionate. In den heutigen Kollár- und Zahradní-Straßen wurden noch kleinere Wohnvillen errichtet, oft in Verbindung mit Arztpraxen.

Am Umbruch des 19. und 20. Jahrhunderts veränderte sich die Gestaltung des zentralen Stadtbereichs nördlich von der Franzensquelle. An der Ostseite der Hauptachse wurde 1912 das neoklassizistische **Gasbad** mit der **Neuen Kolonnade** errichtet, die Symmetrie des „Zentralplatzes“ wurde jedoch nur vorübergehend erreicht, da die alte hölzerne Kolonnade auf der Westseite 1914 niederbrannte und nie mehr wiederhergestellt wurde.

Am Umbruch des 19. und 20. Jahrhunderts erreichte die Umgestaltung der Stadtumgebung zu einer attraktiven Bäderlandschaft nach den Plänen von **Gustav Wiedermann**, die er seit 1878 durchdachte und konzipierte, ihren Höhepunkt. Eine entscheidende Rolle spielte dabei der **Verschönerungsverein**, wobei zu dessen Vorsitzenden dieser Architekt 1889 gewählt wurde. Im Jahr 1898 wurde das Ausflugscafé Amerika (Projekt von Karl Haberzettl) mit einem kleinen Tierpark am Stadtdamm des gleichnamigen Teiches eröffnet und zwischen dem Café und dem Schlada Bach wurde der große **Waldpark Amerika** ausgesetzt. Der Verein konzentrierte sich dann auf die Felder östlich hinter der Eisenbahn in Richtung Oberndorf (heute Horní Ves), kaufte in den Jahren 1900–1911 dank Spenden von Mäzenen 22 Hektar Land und gründete darauf den Waldpark **Ostend-Park** (später **Gustav-Wiedermann-Park**), der somit die Grundstücke auf diese Art und Weise vor der Bebauung schützte. In den Jahren 1915–1916 wurden hier ein **Aussichtsturm** und das **Ausflugsrestaurant Dankwarte** (Schlosschen) Nr. 255 als Dank an den Bürgermeister der Stadt, Gustav Wiedermann (*1850–†1914) für den Wohlstand der Stadt errichtet. Unweit davon gründete der Verein 1927 die Marien-Waldandacht. Darüber hinaus kaufte der Verschönerungsverein bis 1911 weitere 40 Hektar Land rund um die Stadt und pflanzte darauf 600.000 Bäume und Sträucher. Dabei handelte es sich vor allem um das Gebiet im Südosten,

dessen Dominante seit 1906 der **Aussichtsturm Salingburg** als Projekt von Gustav Wiedermann war.

Wenn ein Kurort umso mehr auf die „künstliche“ Gestaltung der Landschaft, in der er entsteht, achten muss, je unattraktiver diese Landschaft ist, bestätigt sich in der Gleichung bei Franzensbad in höchstem Maße. Sämtliche Waldparks, die sich sowohl westlich als auch östlich der Stadt befinden, wurden auf waldlosen Flächen angelegt. Das erzielte Ergebnis erhob diese Stadt auf dem ersten Platz von Böhmen und Mähren im Bereich der Landschafts- und Parkgestaltung und auf eine der führenden Positionen in europäischen und globalen Zusammenhängen. Während Karlsbad der prominenteste Vertreter der Anpassung einer wilden bergartigen Umgebung an eine Kurlandschaft ist, handelt es sich bei Franzensbad um eine der größten und bemerkenswertesten neu geschaffenen Kurlandschaften. Darüber hinaus handelt es sich um einen der wenigen konzeptionell neu entstandenen Kurorte in Europa. Einmalig ist die ursprüngliche und heutige Komposition der Innenstadt sowie das Prinzip eines durchgehenden Rings aus Parks, der diese umgibt und nach außen hin durch die Wohnblockkulisse der jüngeren Stadt geprägt wird. Hinsichtlich der historischen Integrität und Authentizität nimmt Franzensbad ferner eine der führenden Positionen in Europa ein.

Im Jahr 1904 kaufte die Stadt Franzensbad von der Stadt Eger und privaten Eigentümern sämtliche Kurbetriebe samt Quellen, Mooren und Parks ab, um die weitere Entwicklung einheitlich steuern zu können.

In der Zwischenkriegszeit 1927–1928 wurde das **Stadttheater** Nr. 102 vollständig umgebaut. Im Stadtkern wurde die Bedeutung der heutigen Kostelní-Straße durch den Bau einer neuen **Trinkhalle der Glauberquellen** am südlichen Ende der Achse (1928–1930) und die Erweiterung des Straßenblocks entlang der Ostseite an der heutigen Nová-Straße hervorgehoben. Südöstlich von der Stadt (und östlich des Torfabbaugebiets für die Moorbäder) wurde die **Nataliequelle** entdeckt, darüber in den Jahren 1930–1931 ein neuer Pavillon erbaut wurde, wobei in der Umgebung ferner ein **Waldpark** (heute **Nové sady** genannt) angelegt wurde. Die neuen Quellen ließen die Besucherzahlen des Kurortes ansteigen, der seit Beginn des 20. Jahrhunderts für die Behandlung von Frauenleiden sowie Herz- und Kreislauferkrankungen bekannt ist. Im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts besuchten ihn jährlich bis zu 20.000 Patienten und 80.000 Touristen.

Während der Ersten Tschechoslowakischen Republik wurde der Wohnungsbau außerhalb des Kurgebiets zwischen Ober- und Unterlohma und zwischen Oberlohma und der Eisenbahn fortgesetzt. In den 1920er-Jahren stieg die Anzahl der Häuser in der Stadt weiterhin leicht an (258 im Jahr 1930) und noch mehr in der gesamten Agglomeration (526), während die Zahl der Stadtbewohner etwas zurückging (2.473), wogegen im gesamten Ballungsraum ein Anstieg zu verzeichnen (5.423) ist. Auch in den 1930er-Jahren nahm die Zahl der Häuser weiter zu, wie die Volkszählung von 1950 zeigt (292 bzw. 619). Die Bevölkerung war überwiegend deutschsprachig; 1930 wurden im gesamten Ballungsraum nur 100 Tschechen erfasst.

Nach der Besetzung des Sudetenlandes durch Nazi-Deutschland wurde die Synagoge 1938 niedergebrannt, das jüdische Gemeindehaus mit dem Armenspital und der jüdische Friedhof in Oberlohma erlitten das gleiche Schicksal. Im Jahr 1941 wurde das **Balneologische Forschungsinstitut** eröffnet. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das Kurbad in ein Lazarett umfunktioniert. Die amerikanische Armee befreite die Stadt am 25. April 1945.

Während der sozialistischen Zeit konnte die Stadt im verstaatlichten Kurbadbetrieb dank der Möglichkeit von Kuraufenthalten für breite Bevölkerungsschichten (und teilweise auch für die vorhandene ausländische Kundschaft) weiter bestehen, sodass der Abschied der deutschen Bevölkerung hier keine allzu negativen Auswirkungen wie in anderen Städten hatte. Bis 1950 war der Kurbetrieb nur saisonal, danach jedoch ganzjährig.

Im Jahr 1950 lebten hier nur 1.510 Einwohner (in der Agglomeration 2.945). Die Stadt erhielt dann 1956 den neuen Kurortstatus. Die bebaute zusammenhängende Innenstadt wuchs kaum mehr, die Zahl der Häuser blieb bis 1991 im Wesentlichen unverändert. Im Gebiet zwischen Dolní und Horní Lomany (früher Ober- und Unterlohma) wurden ab 1971 zwei kleinere Plattenbausiedlungen errichtet, was zu einem deutlichen Anstieg der Einwohnerzahl führte (3.653 bzw. 4.923 im Jahr 1980). Durch den Bau einer **Umgehungsstraße** auf der Ostseite hinter der Bahnstrecke wurde die Stadt 1974 vom Straßenverkehr entlastet.

Seit den 1990er-Jahren entfaltet sich vor allem in den Randgebieten der Agglomeration verstärkt der Bau von Familienhäusern, sodass es im Jahr 2021 in der Stadt bereits 423 Häuser gab (in der Agglomeration 917). Die Einwohnerzahl der Stadt stagnierte bis 2011 (3.362), stieg jedoch in der Agglomeration leicht an (auf einen historischen Höchstwert von 5.041 Personen), sank bis 2021 dann wieder deutlich (auf 2.986 bzw. 4.586 Personen).

Der Kern von Franzensbad wurde 1992 zur **städtischen Denkmalzone** erklärt und bewahrt ein einzigartiges Beispiel

der klassizistischen Kurstadt, die in der Zeit der historisierenden Baustile fertiggestellt wurde. Seit den 1990er-Jahren werden durch die Aktiengesellschaft Lázně Františkovy Lázně die Kurhotels nach und nach renoviert und die balneologischen Einrichtungen modernisiert. Insgesamt 23 Mineralquellen werden aktiv genutzt. Bis 2005 wurde der Wasserpark Aquaforum errichtet und seine neoklassizistische Architektur vervollständigt gefühlvoll die südliche Ecke der 5.-května-Straße gegenüber dem Kurbadgebäude Císařské lázně (Kaiserbad). Seit 2018 umfasst die Denkmalzone nicht nur weitere Teile des bebauten Stadtkerns, sondern auch die gesamte angrenzende, zielbewusst angelegte Kurlandschaft. Seit 2021 ist die Denkmalzone Bestandteil der Kollektion der Welterbeliste **„Die Großen Kurstädte Europas“**.

FRANTIŠKOVY LÁZNĚ

The territory of present-day Františkovy Lázně was, until 1848, part of the estate of the royal town of Cheb and remained the property of the town even later. The first record of the use of "Cheb mineral water" dates back to 1406, and it was also used in the 16th century. From 1629, the local mineral water was sent to other places, especially in Germany. Initially, spa guests would travel for the drinking cures from Cheb, where they were accommodated. The first wooden spa houses near the spring were built in 1694 and between 1704 and 1707. In 1748, a timber-framed chapel of St. John Nepomuk was built near the local inn. In the 18th century, however, the importance of the local mineral water and peat baths declined.

The spa's revival was ardently pursued by **Dr. Bernhard Vinzenz Adler** (1753–1810), who was the town physician in Cheb from 1785, and particularly by Philipp Kolowrat, the governor of the Loket Region, who organized the cleaning of the spring in 1789 and had a pavilion built over it. Both of them gained the support of the regional authorities and even of Emperor Francis I for the idea of the spa. In 1791, the regional government instructed the building directorate of the regional treasury estates, led by **Tobias Gruber**, to develop a plan for a spa settlement. On April 27, 1793, the **establishment of the Franzensbad spa**, the first peat spa in the world, was approved, and the spa welcomed its first guests that same year. The most famous spring was named František.

The construction of the spa, based on Gruber's urban concept, and the designs for individual buildings, were overseen by **engineer Johann Rothesel**. The layout featured an elongated oval (modelled after the ancient "stadium") with parks at both ends. The central longitudinal axis ran between the main (František) Spring in the south and a geometrically designed park with a central green rondel in the north. This axis, surrounded by spa buildings and forming the only access route to the spa from Cheb, was lined with trees. From the outset, there were also plans for buildings on the outer longitudinal sides of the oval. The spa's construction plan presumed 19 buildings, five of which were completed in 1794, and in 1795, three private houses and the **Community Centre** were added; the Community Centre was connected to the spring by a wooden colonnade, which formed a kind of park square. The basic urban structure of the spa town was thus formed by three parallel north-south streets, which were connected by two cross-links, in the southern part there was the spa park, and in the north there was a perpendicular road (Russian Street), behind which the park continued. The area around the František Spring was left undeveloped due to the presence of a peat bog with weak, unstable ground. The first phase of construction was carried out in pure classicist forms, but a significant portion of the buildings featured the timber-framed architectural style, which was based on local building traditions. The older structures that existed in the area were demolished.

Since the locality was being built on completely flat land, situated at the boundary between the treeless agricultural landscape and vast peat bogs, equal attention was paid to the creation of parks from the very beginning. Tree planting began in 1793, and the draining of the adjacent peat bog started the following year. The gardener Adam Wilda is documented as being active from 1796. The greenery, designed in a regular form, followed a plan from 1808, and in 1809, the first promenade avenue was planted. In 1818, the construction of the first **spa park** began.

In 1810, the developing spa was visited by 800 guests. The existing composition of the spa was supplemented between 1812 and 1819 by a new dominant feature: the **Catholic Church of the Exaltation of the Holy Cross**, located at the northern visual end of Kostelní (Jiráskova) Street. In 1817, the original colonnade at the Community Centre was replaced with a new one, again made of wood. New compositional ideas also came with the discovery of more distant springs during the same period: **Louisa**, located west of the centre (with a wooden pavilion from 1826–1827), which quickly led to the construction of the Louisa Spa on its southern side (1840), and the **Solný** and **Luční** Springs south-easterly of the centre. These were connected by a diagonal park axis to the **František Spring**

(later with a new pavilion from 1831–1832). A joint colonnade was built above the **Solný and Luční Springs** between 1842 and 1844, and a four-row linden avenue was planted from the František Spring, which became the main spa promenade. In 1826, the source of carbon dioxide in gas state was captured, and a gas spa was constructed above it; one of the first of their kind in the world. The first public baths were not opened until 1828 (prior to that, spa treatments were carried out directly in individual spa houses).

Extensive areas to the north and south of the later town were transformed into meticulously designed **landscape parks** after 1828 by Martin Soukup, a gardener from the imperial botanical garden. He proceeded according to a design by the chief gardener of the Schönbrunn garden, J. M. Riedel. The meadows situated westerly of the town, beyond the Louisa Spring, were transformed into the **Loimann Park**. The peat meadows around the Solný and Luční Springs remained in place at that time. The main north-south compositional axis was preserved in its visual openness, connecting the town with both parks. Its focal point remained the small pavilion of the František Spring. This was undoubtedly also the reason why the church was situated as a visual emphasis not on the main street, but on the parallel eastern street, which thus became a secondary compositional axis of the town.

The significant development of the spa, associated with increasing visitor numbers, led to the construction of additional **spa houses**. Národní Avenue had already been built up, so courtyard wings were constructed on the sites of residential gardens, and new houses also grew along the two parallel north-south streets, with a fourth street added on the eastern side. The character of the centre was significantly altered with the creation of large, compactly enclosed urban blocks. The architecture also adopted more elaborate forms, though still retaining the classicistic features. The map of the stable cadastre from 1841 shows the completed center. In 1843, Františkovy Lázně featured 49 houses and 511 inhabitants, and the entire agglomeration (including the villages of Dolní and Horní Lomany, and Slatina) had 139 houses and 1,117 residents.

By the mid-19th century, Františkovy Lázně had gained considerable fame. In 1852, it became an independent **municipality**, and in 1865, it was granted the **town status** and connected to the **railway** running from Bavaria and Saxony to Cheb. The railway was crucial for the influx of foreign spa guests. In 1871, a connecting railway to Trnčnice was added (for a link to Karlovy Vary).

Between 1853 and 1862, under the leadership of Antonín Soukup, all the parks were further expanded, and the creation of another large **park around the Solný and Luční Springs** on the eastern side completed the continuous ring of parks. Within the green areas, only a few significant solitary buildings were placed (such as the **theatre** built between 1867 and 1868 in the Ranní Park in the northeast), and all new spa house construction from the 1860s onward was concentrated along a new circular street running along the northern and eastern outer edges of the parks. The north-eastern and eastern boundaries of the spa town were defined by the railway. The park circuit principle, with single-sided development along the perimeter and a preference for southern and western orientations, also facilitated optimal sunlight for all buildings in the town, which was located in a rather cool climatic area.

It was here that the Orthodox **Church of St. Olga** (1887–1889), the **synagogue** (1873–1875), and the Neo-Romanesque **Evangelical Church of St. Peter and Paul** (1875–1880) were built, marking Františkovy Lázně's full establishment as one of Europe's leading international spa centers, attracting many prominent figures, artists, and statesmen (Austrian emperors Francis I and Charles I, Johann Wolfgang Goethe, Ludwig van Beethoven, Johann Gottfried Herder, Johann Gottlieb Fichte, Marshal Bliicher, writers Marie von Ebner-Eschenbach and Božena Němcová, etc.). Almost simultaneously, in the late 1870s, three significant buildings were constructed, which also greatly contributed to the prestige of the town: the **Imperial Baths** (No. 154) (1878–1880) situated easterly of the Solný and Luční Springs colonnade, the **Imperial Hotel** (No. 151) (1877–1888) in the park between the springs and the inner town, and the monumental **Conversation Hall** of the Community Centre (1876–1877).

The uniform character of the buildings, their architectural design, and colour schemes were regulated from 1853 by an edict from the provincial government; the same document also determined the distances between buildings and roads etc. However, starting in the mid-1860s, elements of early Italian Renaissance and Windsor Gothic began to infiltrate the area. In the 1870s, a wave of pompous French Neo-Renaissance architecture, influenced by the Vienna scene, emerged. In the

1890s, the style shifted to Neo-Baroque, also inspired by Viennese architecture. As a result, the buildings began to take on a more cosmopolitan appearance. The classicist moderation was abandoned, and the newly constructed buildings became a colourful mosaic of various styles, though still unified by the mandatory white-and-ochre colour scheme of their facades. The dominant contributors to this architecture were the Cheb builder **Adam Haberzettl**, the local builder **Karel Wiedermann**, and later on their sons **Karel Haberzettl** and **Gustav Wiedermann** (the latter also served as mayor from 1900 to 1910).

Throughout the second half of the 19th century, the landscape framing of the town continued to change. The Loimann Park and the garden were redesigned, with the involvement of the landscape gardener Jošt, and expanded to the west in the 1860s, forming thus the large **Westend Park** (with small tennis courts from 1905). This park became home to the **Labutí Pond** with small islands. To the southwest, beyond the **Slatinný Stream**, the extensive peat bogs remained, bordered to the west by a series of smaller ponds and to the southwest by the embankment of the Great City Pond (now called **America**). The cultivation of this area began in 1866, when Antonín Soukup, together with Metternich's gardener Stadler, created a new road with a linden avenue running to the embankment of the pond, where a small park was established. Later on, avenues were also planted along paths leading to the extinct volcano Komorní hůrka and to Dolní Lomany. In 1882, the current **music pavilion** was built in the northern park.

Františkovy Lázně saw significant growth during the third quarter of the 19th century: in 1880, there were 154 houses in the town (275 in the entire agglomeration) and 2,008 inhabitants (3,452 in total). However, the growth nearly stopped after that (the town's population even decreased in 1900, while the population in the agglomeration remained almost unchanged). It wasn't until the first decade of the 20th century that growth resumed, and by 1921, there were 225 (405) houses and 2,524 (4,734) inhabitants. The buildings newly built west of the train station in the early 20th century connected the town with the villages of Dolní and Horní Lomany, just as the southern park connected the town with Slatina. Notably, in Ruská and Zahradní Streets, grand villas, more specifically, spa pensions, were built. In Kollárova and Zahradní Streets, smaller residential villas were also constructed, often combined with medical practices.

At the end of the 19th century and in the early 20th century, the composition of the central area of the town north of the František Spring changed. On the eastern side of the main axis, the neo-classicist **Gas Spa** and **New Colonnade** were built in 1912. However, the symmetry of the "square" was only temporarily achieved, as the old wooden colonnade on the western side burned down in 1914 and was never rebuilt.

At the turn of the century, the transformation of the town's surroundings into an attractive spa landscape culminated, following plans that **Gustav Wiedermann** had developed since 1878. A key role in this process was played by the **Beautification Association**, which Wiedermann became the president of in 1889. In 1898, a **resort café called America** (designed by Karl Haberzettl) with a little zoo was opened at the embankment of the same-name pond, and a large **forest park America** was planted between the café and the Slatinný Stream. The association then focused on fields east of the railway toward Horní Ves, and from 1900 to 1911, thanks to donations from patrons, the association purchased 22 hectares of land and created the **Hornoveský Forest Park**, thus preserving the area from development. In 1915–1916, a **lookout tower** and a **resort restaurant Dankwarte** (Zámeček) no. 255, were built there as a thank-you to the town's mayor, Gustav Wiedermann (*1850–†1914), for the town's prosperity. Not far from there, in 1927, the association established the Marian Forest Sanctuary. Additionally, by 1911, the Beautification Association had purchased 40 more hectares of land around the town and planted 600,000 trees and bushes. This primarily concerned the area to the southeast, where the **Salingburg lookout tower** (designed by Gustav Wiedermann) became the dominant feature in 1906.

The principle that the less attractive the landscape in which a spa town is established, the greater the attention must be paid to the "artificial" creation of the landscape is fully confirmed by Františkovy Lázně. All the forest parks, which stretch both west and east of the town, were planted on non-forested land. The achieved result placed the town at the forefront of landscape and park design in the Czech lands, and one of the most significant in the European and global context. While Karlovy Vary is the most prominent example of adapting a wild mountain environment to a spa landscape, Františkovy Lázně

belongs to the largest and most remarkable newly created spa landscapes. It is also one of the few conceptually designed new spa towns in Europe. The original and final composition of the town centre is unique, as is the principle of the continuous ring of parks surrounding it; the town is defined at the outer edge by the backdrop of residential blocks in the newer part. In terms of heritage integrity and authenticity, Františkovy Lázně also holds one of the top places in Europe.

In 1904, the town of Františkovy Lázně purchased all the spa facilities, including the springs, marshlands, and parks, from the town of Cheb and private owners, allowing for unified development.

During the interwar period, the **theatre** at number 102 was completely rebuilt between 1927 and 1928. The significance of Kostelní Street within the spa town was reinforced by the construction of the new **Glauber Springs hall** at the southern end of the axis (1928–1930) and the expansion of the urban block on the eastern side of Nová Street. The **Natálie Spring** was discovered southeast of the town (and east of the area where peat was extracted for the baths), and a new pavilion was built over it in 1930–1931. A new **forest park Nové Sady** was established around it. These new springs attracted more spa visitors. The town had gained fame since the early 20th century for treating women's diseases as well as heart and vascular conditions. In the early 20th century, the spa attracted up to 20,000 patients and 80,000 tourists annually.

During the period of the First Republic, residential development continued outside the spa zone, in the area between Dolní and Horní Lomany and between Horní Lomany and the railway. In the 1920s, the number of houses in the town grew slightly (258 in 1930), and even more so in the overall agglomeration (526), while the town's population slightly decreased (2,473), but the population of the entire agglomeration increased (5,423). Houses continued to be built in the 1930s, as indicated by the 1950 census (292 in the town, 619 in the entire agglomeration). The population was overwhelmingly German-speaking; in 1930, there were only 100 Czechs recorded in the entire agglomeration.

After the annexation of the Sudetenland by Nazi Germany, the synagogue was burned down in 1938, and the same fate befell the Jewish Community House with a hospital for the poor and the Jewish cemetery in Horní Lomany. In 1941, a balneological research institute was opened. At the end of World War II, the spa turned into a hospital. On April 25, 1945, the town was liberated by the American army.

During the socialist period, the town was maintained thanks to the availability of spa stays in the nationalized spas for the broadest public (and partly continuing foreign clientele). As a result, the expulsion of the German population did not have such a negative impact here as in other cities. Until 1950, the spa operated seasonally, then it became a year-round destination.

In 1950, the town had only 1,510 inhabitants (2,945 in the agglomeration). In 1956, Františkovy Lázně received new spa status. The urban area did not expand significantly, and the number of houses remained almost unchanged until 1991. Between Dolní and Horní Lomany, two smaller prefabricated housing estates were built after 1971, and they significantly increased the population (3,653 in 1980, and 4,923 in the agglomeration). The town was relieved of traffic congestion with the construction of a **road bypass** on the eastern side (behind the railway) in 1974.

Since the 1990s, individual construction has been developing more extensively, especially in the peripheral parts of the agglomeration. By 2021, the town had 423 houses (917 in the agglomeration). The population of the town stagnated until 2011 (3,362), while the agglomeration grew slightly (to a historic maximum of 5,041 people). However, by 2021, the population significantly decreased again (to 2,986 in the town and 4,586 in the agglomeration).

In 1992, the centre of Františkovy Lázně was granted the status of a **town heritage reservation**, preserving a unique example of a classicist spa town, further shaped during the historicizing architectural periods. Since the 1990s, the spa hotels have been gradually renovated by the joint-stock company Lázně Františkovy Lázně, and the balneotherapy facilities have been modernized. Twenty-three mineral springs are actively used. By 2005, the Aquaforum water park was built, with its neoclassicist architecture sensitively enhancing the southern corner of 5. Května Street opposite the Cisařské Spa. Since 2018, the heritage reservation includes not only additional parts of the town centre, but also the entire surrounding man-made spa landscape. Since 2021, the heritage reservation has been part of the serial World Heritage site **The Great Spa Towns of Europe**.